

10. Dezember 2011

Formal stimmige Bildfolgen

[Übersicht](#) 10. Dezember 2011

rst. · Jede prominente Kunstsammlung hat ihre eigene Erfolgsgeschichte. Im Fall der Sammlung Rupf beginnt sie mit dem 30-jährigen Mercerie-Kaufmann Hermann Rupf aus Bern, der 1910 in Paris ein Bild des etwa gleichaltrigen Georges Braque kauft, ein Werk des analytischen Kubismus, in dem die figürliche Malereitradition Europas erfolgreich verabschiedet wurde. Rupf lässt sich vom Kunsthändler Kahnweiler beraten, einem Jugendfreund aus seiner Frankfurter Lehrzeit um 1900. In der Folge entsteht eine Sammlung der klassischen Moderne, welche Werke von Arp, Braque, Derain, Feininger, Kandinsky, Klee, Léger und Picasso umfasst. 1954 wurde die Sammlung dem Berner Kunstmuseum anvertraut und in eine Stiftung umgewandelt, deren Stiftungskapital regelmässige Neuankäufe ermöglicht. Heute umfasst die Sammlung über 1100 Werke. Die Schau in Bern präsentiert vor allem die späteren Ankaufs-Phasen. So begann sich Mitte der 1980er Jahre das Augenmerk der Stiftung auf minimalistische, geometrische und monochrome Werke zeitgenössischer Künstler zu richten. Die Eingangsräume zeigen Werke aus diesem Kontext, zusammengestellt in formal stimmigen Bildfolgen. Vertreten sind hier Künstler aus der norditalienischen Avantgarde der sechziger Jahre wie Piero Manzoni, Lucio Fontana und Enrico Castellani wie auch Vertreter einer geometrischen Kunst aus der Schweiz, die eher in Beziehung zur französischen Kunstszene standen, etwa Paul Talman, Peter Stämpfli und Olivier Mosset. Dass die Rupf-Stiftung nicht mehr auf demselben internationalen Niveau einkaufen kann wie ihr Gründer in den Anfängen, tut der Ausstellung keinen Abbruch. Im Gegenteil. Die Gegenüberstellung von Künstlern, die man überall in westlichen Museen antreffen kann, mit Künstlern, die vor allem für die Schweiz eine wichtige Rolle spielen – etwa Markus Raetz oder Vaclav Pozarek –, macht die Qualität dieser Ausstellung aus.

Rectangle and Square. Von Picasso bis Judd. Erwerbungen der Rupf-Stiftung. Kunstmuseum Bern. Bis 8. Januar 2012.

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFT SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEUE ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.